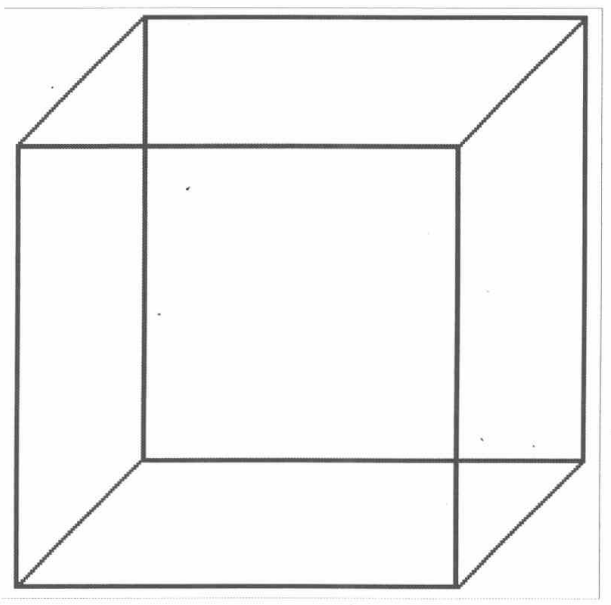
Prof. Dr. Werner MICHL

Erziehung und Erlebnispädagogik

Vorbemerkung
Über den Tellerrand zu blicken, Grenzen überschreiten, Herausforderungen annehmen, Risiken abwägen und annehmen – das alles sind Kompetenzen, die für Erlebnispädagogen gefordert werden. Auch Vorträge und Publikationen sind solche Wagnisse des Lebens und Lernens, vor allem wenn durch sie geografisches oder berufliches Neuland betreten wird. Es ist also Wagnis und Ehre zugleich, im ANCE-Bulletin meine Gedanken zur Erlebnispädagogik veröffentlichen zu dürfen und sie der breiten Szene der Praktikerinnen und Theoretiker, der Erlebnispädagogen und Outdoor-Trainerinnen in Luxemburg nahe zu bringen

1. Erlebnispädagogik
Im „Zentrum der Hochschuldidaktik der bayerischen Fachhochschulen" (www.diz-bayern.de) , das ich sechs Jahre lang aufgebaut und geleitet habe, zeige ich bei dem Grundseminar Hochschuldidaktik für die neu berufenen Professoren folgende geometrische Figur und frage sie dann, was sie hier sähen:



Die Antworten lauten: Ein Würfel, ein Quader, eine Zimmerecke, der Teil eines Maschendrahtzaunes - und manche sagen, ich sehe nichts anderes als neun Striche. Das Letztere ist in der Tat richtig. Es sind neun Striche, und der Rest ist Konstruktion. Unser Leben ist auf Konstruktionen aufgebaut, sie führen uns wie ein Geländer durch die Realität. Professor Heinz Mandl von der Universität München hat die Lerngesetze des Konstruktivismus festgehalten. Bei genauerer Betrachtung sieht man, wie sehr sich diese Lerngesetze gleichen mit den Lernprinzipien der Erlebnispädagogik. Es sind vier Lernprinzipien, die Mandl festhält:

(1) Lernen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess. Wir alle kennen das Phänomen des trägen Wissens. In Schule und Hochschule lernen wir in der Regel passiv und rezeptiv, da ist es wichtig, dass wir Strategien des Vergessens entwickeln. Innovation wird erst wichtig, wenn ihr subjektive Bedeutung zugewiesen wird.

(2) Lernen ist situations- und kontextgebunden. Wir lernen immer in einer ganz bestimmten Lernumgebung. Diese Inszenierung der Lernumgebung spielt in Schulen und Hochschulen eine geringe Rolle. Als ich an der Fachhochschule Nürnberg meine Professur für Soziale Arbeit antrat, und zum ersten Mal das Gebäude sah, hätte ich auch glauben können, dass ich es mit einem Obdachlosenasyl zu tun hätte. Es ist ein Verdienst der Erlebnispädagogik, dass sie die Lernumgebung, die Situation und den Kontext des Lernens beachtet hat, und ihnen damit eine neue Bedeutung zugewiesen hat.

(3) Lernen ist ein selbstgesteuerter Prozess. Aus vielen Untersuchungen zur Lernpsychologie wissen wir, dass derjenige am besten lernt, der das Lerngeschehen in einem Prozess selbst in die Hand nimmt. Überall ist es notwendig, eine größtmögliche Selbststeuerung des Lernens zu erreichen. An Schulen und Hochschulen sind wir weit davon entfernt, in der Erlebnispädagogik sind wir diesem Lernprinzip sehr nah.